Herr Th. Kuhlgatz sprach über **eine neue Plataspidinen-Gattung** aus Deutsch-Ost-Afrika mit geweihartiger Verlängerung der Juga beim Männchen, sowie über **einige der nächsten Verwandten dieser neuen Gattung.**

Elapheozygum n. g. [1])

Corpore fortiter convexo, postice dilatato; lateribus prothoracis antice marginatis; scutello basi in utroque latere foveola sat profunda praedito; femoribus anticis et intermediis tibiis paullo longioribus, femoribus posterioribus tibiis paullo brevioribus; tibiis tarsis longioribus; capite lato, capite marium latissimo; tylo distincto; jugis ante tylum contiguis illo longioribus; vertice oculis parvis circiter sextuplo latiore; ocellis inter se quam ab oculis minus longe distantibus; antennis fere in medio inter rostrum et oculos insertis ad oculos paullo appropinquatis; rostri articulo tertio articulo quarto nunc paullo breviore nunc aeque longo nunc paullo longiore; corpore sexuum difformi; pronoto marium capite circiter dimidia parte latiore; marium utroque jugo in processum longum liberum interdum corpus longitudine fere aequantem vel apice modo cervi cornuum biramosum vel apice leviter incisum producto; jugis feminarum multo brevioribus antice rotundatis fere usque ad apicem contiguis; segmento ventrali sexto marium antice in angulum acutum apice angustatum nonnihil rotundatum basin segmenti quinti fere attingentem producto; segmento eodem feminarum basi angulum obtusum minus productum formante. *Elapheozygum* n. g. generibus *Plataspis* Westw. et *Severiniella* Montand. affine.

Der Körper nimmt nach hinten erheblich an Breite zu, so dass die grösste Breite etwas vor dem Hinterende liegt. Beim Männchen bilden die seitlichen Ränder des Körpers fast eine gerade Linie, die beiderseits nur durch die seitlich etwas vorspringende buckelförmige Erhebung der hinteren Pronotum-Region unterbrochen wird. Die geweihartige Verlängerung der Juga giebt dem Körperumriss des Männchens eine charakteristische Form.

---

[1]) Gebildet aus: ἐλάφειος = hirschartig und τὸ ζυγόν = jugum.

Beim Weibchen ist der Umriss des Körpers in Folge der vorn abgerundeten Juga oval; die seitlichen Buckel der hinteren Pronotum-Region unterbrechen aber auch hier die Linie etwas.

Dorsal ist der Körper stark konvex. Die Wölbung erreicht ihren Höhepunkt in der vorderen Scutellum-Gegend, von wo aus die Böschung nach vorn über der hinteren Pronotum-Gegend zunächst noch etwas anhält und dann ziemlich abrupt nach dem Kopf zu abfällt.

Die Ventralfläche ist nur sehr wenig konvex. Der Kopf ist deutlich breiter als lang, besonders beim Männchen. Hinter den Ocellen ist er dem Pronotum mit einem dünnen halsförmigen Stielfortsatz inseriert, dessen Breite die Entfernung der Ocellen von einander nur wenig übertrifft. Die seitlichen Hinterränder des Kopfes verlaufen dem Vorderrande des Pronotums parallel, sind also fast rechtwinklig zur Längsachse orientirt und bilden mit dem halsförmigen Stielfortsatz des Kopfes einen nahezu rechten Winkel, der jedoch im Schnittpunkt seiner Schenkel abgerundet ist. Da die hinteren Ecken des Kopfes seitlich bis auf die Höhe der vorderen Pronotum-Ecken vorspringen, so liegt hier die grösste Breite des Kopfes. Unmittelbar vor dem Hinterrande bildet der Seitenrand des Kopfes jederseits die Höhlung für die Augen, erreicht aber vor den Augen nicht mehr die Breite des Hinterrandes, so dass also die Augen, deren hintere und innere Partie in einer flachen Mulde liegt, mit ihrer vorderen und seitlichen Fläche stark vortreten. Das Auge erscheint, von oben gesehen, deutlich breiter als lang, mit einem grössten Durchmesser, der etwa sechsmal kürzer ist als die zwischen beiden Augen gedachte kleinste gerade Linie. Unmittelbar hinter dieser Linie vor der hinteren halsförmigen Verengung des Kopfes liegen die Ocellen. Sie sind einander näher als den Augen, und zwar viel näher beim Männchen, nur etwas näher beim Weibchen. Der Tylus ist deutlich sichtbar. Beim Weibchen sind die Juga seitlich blattförmig erweitert, vorn bogenförmig abgerundet und bilden vor dem Tylus einen nach innen eingebogenen, stumpfen Winkel, wobei sich das eine Jugum

etwas über das andere legt. Die Entfernung von dem vorderen Berührungspunkte der Juga bis zur Spitze des eingeschlossenen Tylus gleicht etwa der Entfernung zwischen dem Hinterrande des Tylus und einer zwischen den Ocellen gedachten geraden Linie.

Auch beim Männchen stossen die Juga vor dem Tylus zusammen, doch verschmelzen sie, ohne sich über einander zu legen und klaffen vorn ein wenig. Charakteristisch für das Männchen ist die Verlängerung der Juga in etwas schräger Richtung nach vorn, derart, dass sie jederseits einen starken dorsoventral zusammengedrückten Fortsatz bilden, der zunächst an Breite abnimmt, sich aber vor dem Ende wieder verbreitert und sich in zwei stumpf endigende kurze Arme gabelt, von denen der innere etwa doppelt so lang als der äussere ist und ziemlich gerade verläuft, während der äussere etwas nach innen gekrümmt ist. Diese beiden Verlängerungen der Juga können nahezu die Länge des ganzen Körpers erreichen und ähneln einem Geweih. Ihre Länge variirt aber ausserordentlich. Im allgemeinen sind sie bei grösseren Exemplaren auch relativ grösser, bei kleineren Exemplaren relativ kleiner. Bei den letzteren machen sie auch insofern einen rudimentären Eindruck, als ihre Spitze nicht mehr geweihartig gegabelt, sondern nur leicht gekerbt ist.

Das Rostrum erreicht in beiden Geschlechtern die Coxen des dritten Beinpaares. In der Regel ist Glied 2 etwas länger als Glied 4; Glied 4 ist länger als Glied 1, Glied 1 länger als Glied 3. Glied 3 ist also am kürzesten. Der Fall, dass das dritte Glied kürzer als das vierte ist, trifft übrigens nicht für alle Exemplare zu. Die relative Länge dieser Glieder variirt vielmehr; manchmal ist Glied 3 = Glied 4, manchmal ist Glied 3 sogar ein wenig länger als Glied 4.

Der Insertionspunkt der Antennen liegt den Augen etwas näher als dem Rostrum. Das erste Antennenglied ist etwas kürzer als das dritte. Im übrigen sind aber die relativen Längen der Antennenglieder für beide Geschlechter verschieden. Beim Männchen ist Glied 3 etwas länger als

die anderen Glieder. Das nächstlängste, Glied 1, ist nur wenig länger als Glied 5; Glied 5 ist nur wenig länger als Glied 4. Weitaus am kürzesten ist Glied 2. Beim Weibchen sind Glied 3 und Glied 5 gleich lang und länger als die anderen Glieder; Glied 4 ist länger als Glied 1; Glied 2 ist auch hier bei weitem das kürzeste.

Die grösste Breite des Kopfes (am Hinterrand) ist der kleinsten Breite des Pronotum's (Pronotum-Vorderrand) gleich. Beim Männchen ist das Pronotum mehr als doppelt so lang wie der Kopf — die Verlängerungen der Juga nicht eingerechnet —, während das Pronotum des Weibchens nur etwa um $^{3}/_{4}$ der Kopflänge länger als der Kopf ist.

Das Pronotum ist bei beiden Geschlechtern deutlich breiter als lang. Es ist an der Insertionsstelle des Kopfes nur wenig ausgerandet. Die vorderen seitlichen Ecken sind stumpf. Parallel dem Vorderrande, um $^{1}/_{3}$ der ganzen Länge des Pronotums von diesem entfernt, verläuft eine Querfurche, die beiderseits nicht ganz den Seitenrand erreicht; in der Mitte ist sie flacher und schärfer, nach den Seiten zu tiefer und breiter. Sie trennt das Pronotum somit in eine vordere und eine hintere Region. Die vordere Region, die etwa ein Drittel des Pronotums umfasst, ist nur wenig gewölbt, beiderseits vorn etwas eingedrückt und an den Seitenrändern mit einer deutlich abgesetzten, scharfen, etwas abwärts gerichteten, nach der hinteren Region sich verlierenden Kante versehen, die sich auf den Vorderrand des Pronotums in Gestalt eines schmalen Randwulstes fortsetzt. Von einer blattförmigen Verbreiterung des Pronotum-Randes keine Spur! Die hintere Region, die etwa zwei Drittel des Pronotums umfasst, ist stark buckelförmig erhoben. Sie zeigt von oben gesehen den Umriss eines Sechseckes mit der Pronotum-Furche als vorderem, längstem und dem Hinterrande des Pronotums als nächstlängstem Rande. Von den vier seitlichen Rändern der hinteren Pronotum-Region sind jederseits die vorderen Ränder etwas kürzer als die hinteren und bilden mit diesen nahezu einen rechten Winkel, dessen Schnittpunkt jedoch völlig abge-

rundet ist und die Basis darstellt für eine buckelförmige, steil zum Rande abfallende Erhebung der seitlichen Ecken der hinteren Pronotum-Region, welche über die sonst fast gerade verlaufenden Körperseiten ein wenig vorspringen. Der Hinterrand des Pronotums ist in der Richtung nach vorn sehr wenig eingebogen.

Das Scutellum ist viel breiter als lang. Seine Breite nimmt nach hinten stark zu. Die grösste Breite liegt nahe dem Hinterrande. Im Basalfelde des Scutellums erreicht die dorsale Wölbung des Körpers ihr Maximum. Die ausserordentlich seichte bogenförmige Furche, welche das Basalfeld hinten begrenzt, erreicht den Rand des Scutellums nicht, erweitert und vertieft sich aber jederseits unweit desselben zu einer deutlichen Grube: die Basalgruben des Scutellums. Vom Hinterrande des Basalfeldes aus fällt die Fläche gleichmässig nach hinten und seitlich ab. Beim Männchen ist der bogenförmig abgerundete Hinterrand des Scutellums über dem Genitalsegment nur auf eine kurze Strecke leicht ausgerandet; beim Weibchen verläuft er in ununterbrochener Linie.

Das Mesosternum trägt vorn in der Mitte einen kurzen kräftigen Längskiel, der auf das Prosternum übergreift bis zwischen die Coxen des vorderen Beinpaares.

Die Schenkel erreichen beim Männchen die Seitenränder des Körpers und überragen sie um etwas, besonders die Hinterschenkel. Beim Weibchen erreichen die Schenkel des ersten und zweiten Beinpaares die Seitenränder kaum. Die Schenkel des dritten Beinpaares ragen ein wenig über den Seitenrand hinaus.

In beiden Geschlechtern sind die Schenkel am ersten und zweiten Beinpaare etwas länger als die Tibien, am dritten Beinpaare etwas kürzer als die Tibien.

Die Tibien tragen auf der Oberseite eine breite und tiefe Furche. Sie sind deutlich länger als die Tarsen mit den Klauen.

Die schwach gewölbte Ventralregion des Abdomens ist seitlich mit einer mässig breiten, etwas dorsalwärts geneigten Kante, dem Connexivum, umgeben. Dort, wo diese

Kante mit der eigentlichen Ventralfläche zusammenstösst, liegen die Stigmen. Jede Stigmenöffnung ist von einem sehr schmalen Wulst der Ventralfläche überdacht, so dass sie nur schwer sichtbar ist.

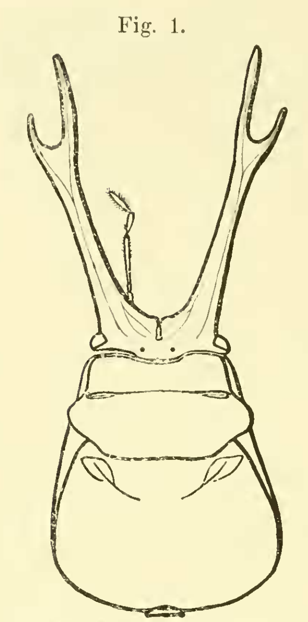
Die erste und zweite Bauchschiene sind in der Mitte ziemlich breit eingedrückt. Eine Längsfurche ist nicht vorhanden. Die zweite, dritte, vierte und fünfte Bauchschiene tragen parallel ihrem Vorderrande eine in der Mitte unterbrochene lineare Vertiefung oder Querfurche. Beim Weibchen reichen diese Querfurchen nicht so weit bis zur Mitte des Segmentes wie beim Männchen. Beim Männchen ist die zweite Bauchschiene in der Richtung parallel zur Körperachse länger als die dritte, die dritte Bauchschiene länger als die vierte. Beim Weibchen sind die Bauchschienen 2—4 in dieser Hinsicht kaum verschieden. Die sechste Bauchschiene des Männchens ist in spitzem Winkel nach vorn vorgezogen und zertheilt so die fünfte Schiene in der Mitte fast bis zur Basis; doch erreicht der Winkel die Basis der fünften Schiene nicht ganz. Beim Weibchen ist die sechste Bauchschiene in sehr stumpfem und rundem Winkel nach vorn vorgezogen und erreicht die Basis der in der Mitte nur wenig verschmälerten fünften Bauchschiene bei weitem nicht.

Elapheozygum goetzei n. sp.

Corpore magnitudine vario; longitudine marium = 7,5 mm — 9,9 mm, feminarum = 7,5 mm — 8,65 mm; latidudine marium = 6 mm — 7,7 mm, feminarum = 6 mm — 7,2 mm; capite supra subtusque, pronoto, scutello, abdomine, antennis, rostro, pedibus, marginibus lateralibus prosterni mesosterni metasterni nigro piceis metallice nitentibus; pronoto scutelloque modice punctatis; disco prosterni mesosterni metasterni rugoso cinereo; oculis plerumque subfuscis nonnihil rufescentibus; oculis interdum luteis maculo subfusco praeditis; coxis utriusque generis fuscescentibus; tibiis, rostro feminarum paullo fuscescentibus; processubus jugalibus marium longitudine et apicis forma variantibus; processu labiali[1]) ♂ medio distinctius in lobum

[1]) Vide: HAGLUND, Oefvers. Kgl. Vet. Ak. Förh. 1894, p. 391.

Fig. 1.



Elapheozygum goetzei n. sp. ♂
Dorsalansicht. 4/1.

lingueformem producto, lateribus eius utrimque modice productis in angulum parvum apice obtuse rotundatum lobo mediali multo breviorem.

Die Grundfarbe des Körpers ist ein metallisches Schwarz. Ober- und Unterseite des Körpers, Pronotum, Scutellum, Abdomen, Antennen, Rostrum, Beine sind schwarz. Die ziemlich runzelige Fläche des Sternums ist aschgrau, seine Seitenränder aber wie der übrige Körper schwarz. Die Coxen zeigen eine bräunliche Färbung, das Schwarz der Tibien und des Rostrums spielt beim Weibchen ein wenig ins Bräunliche. Die ziemlich reichliche Behaarung der Tibien und Tarsen ist hellbraun. Die Farbe der Augen ist ein dunkeles, bisweilen etwas ins Röthliche spielende Braun. Doch kommt auch gelb als Hauptfarbe vor mit bräunlichem Fleck. Das Corium, sowie die Aderung der Membranen

und Flügel ist schwarzbraun. Pronotum und Scutellum sind mässig gepünktelt, das Abdomen ist etwas nadelrissig.

Die Körpergrösse variiert ziemlich stark. Von den mir vorliegenden vierzig Männchen kann ich eine kontinuierliche Reihe allmälig kleiner werdender Formen herstellen, ebenfalls von den zweiundvierzig Weibchen, bei denen das Variieren in der Grösse jedoch nicht so deutlich ist.

Eins der grössten männlichen Exemplare misst von der Mitte des vorderen Kopfrandes bis zum Scutellum-Hinterrande 9,9 mm; seine grösste Breite beträgt 7,7 mm. Das kleinste Männchen ist nur 7.5 mm lang und 6 mm breit. Eins der grössten Weibchen ist 8,65 mm lang und 7,2 mm breit. Das kleinste Weibchen zeigt eine Länge von 7,5 mm und eine Breite von 6 mm.

Im übrigen sind die Proportionen des Körpers durchweg die gleichen; nur der geweihartige Kopfaufsatz der Männchen variiert hinsichtlich seiner Länge und Gabelung beträchtlich, und zwar geht dieses Variieren Hand in Hand mit dem Variieren der Körpergrösse: je grösser der Körper, desto beträchtlicher ist die relative Länge des Kopfaufsatzes, je kleiner der Körper, verhältnissmässig desto kürzer ist auch der Kopfaufsatz. Auch hier findet genau derselbe Uebergang statt wie bei der Gesammtgrösse des Körpers.

Die folgenden Maasse beziehen sich auf je eins der grössten Männchen und Weibchen. Länge des Kopfes beim Männchen: 1,4 mm, beim Weibchen: 1,3 mm. Länge des Pronotums beim Männchen: 3,3 mm, beim Weibchen: 2,3 mm. Das Verhältniss der Breite eines Auges zur Breite des Vertex ist beim Männchen = 1 : 6,19, beim Weibchen = 1 : 5,77. Länge der geweihartig verlängerten Juga beim Männchen: 9,1 mm. Breite des Pronotum-Vorderrandes beim Männchen: 4,5 mm, beim Weibchen: 3,6 mm. Die Länge des Scutellums in der Mittellinie beträgt beim Männchen: 4,97 mm, beim Weibchen 4,99 mm. Das Scutellum ist also beim Weibchen relativ länger als beim Männchen. Die Glieder des Rostrums messen beim Männchen: 1 = 0,77 mm; 2 = 1,54 mm; 3 = 0,71 mm; 4 = 0,89 mm, beim

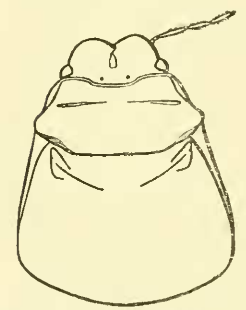
Weibchen: 1 = 0,68 mm; 2 = 1,25 mm; 3 = 0,61 mm; 4 = 0,77 mm. Setze ich das erste Glied = 1, so erhalte ich für das Männchen: 1 + 2 + 0,92 + 1,15; für das Weibchen: 1 + 1,84 + 0,89 + 1,13. Hierzu muss jedoch bemerkt werden, dass dies Verhältniss der Länge von Glied 3 zu der von Glied 4 nicht für alle Exemplare das gleiche ist. In der Regel ist freilich Glied 3 kürzer als Glied 4, manchmal ist ihre Länge jedoch eine gleiche, manchmal auch ist Glied 3 ein wenig länger als Glied 4.

Die Antennenglieder messen beim Männchen: 1 = 1,14 mm, 2 = 0,27 mm, 3 = 1,37 mm, 4 = 0,995 mm, 5 = 1,12 mm; beim Weibchen: 1 = 0,64 mm, 2 = 0,14 mm, 3 = 1 mm, 4 = 0,86 mm, 5 = 1 mm.

Für Glied 1 = 1 erhalte ich für das Männchen: 1 + 0,24 + 1,2 + 0,87 + 0,98; für das Weibchen: 1 + 0,22 + 1,56 + 1,34 + 1,56.

Die Tibien sind länger als die Tarsenglieder und Klauen zusammen. Es verhält sich die Länge der Tibien zur Länge der Tarsenglieder + Klauen beim Männchen wie: [Erstes Beinpaar:] 1,39 : 1, [Zweites Beinpaar:] 1,38 : 1, [Drittes Beinpaar:] 1,84 : 1; beim Weibchen wie: [Erstes Beinpaar:] 1,17 : 1, [Zweites Beinpaar:] 1,39 : 1, [Drittes Beinpaar:] 1,8 : 1. —

Fig. 2.



Elapheozygum goetzei n. sp. ♀. Dorsalansicht. 4/1.

Der „Processus labialis“ des männlichen Genitalsegments, dessen Bedeutung für die Unterscheidung der Arten dieser Subfamilie von Haglund (Oefvers. Kgl. Vet. Ak. Förh. 1894, p. 391) zur Geltung gebracht wurde, zeigt bei der vorliegenden Art in der Mitte einen längeren zungenförmigen, etwas zugespitzten Fortsatz und rechts und links davon je eine winzige an der Spitze abgerundete etwas nach der Mitte zu geneigte Ecke.

Diese neue Plataspidine wurde im März des Jahres 1899 im Lande der Uhehe in Deutsch-Ost-Afrika von

dem Botaniker W. GOETZE entdeckt und in über 80 Exemplaren nach Berlin geschickt, wo sie dem Kgl. Museum für Naturkunde überwiesen wurde, in dessen Besitz die typischen Exemplare voraussichtlich dauernd übergehen werden.

Dem Andenken des ausserordentlich tüchtigen Sammlers W. GOETZE zu Ehren, der leider vor kurzem am Schwarzwasserfiber verstorben ist, gebe ich dieser Art den Namen *goetzei.*

Biologische Daten über diese Form, die einigen Anhalt zur Erklärung der Geweihfortsätze des Männchens geben könnten, fehlen leider gänzlich, sodass man höchstens Vermuthungen aufstellen könnte.

Einen direkten Nutzen hat das Thier von dieser starren unbeweglichen Geweihbildung schwerlich, sie wird sich weder als Angriffswaffe noch als Vertheidigungswaffe benutzen lassen; im Gegentheil, sie macht ihren Träger schwerfällig und seinen Feinden leicht bemerklich.

Die Möglichkeit einer Erklärung liegt vielleicht in der Auffassung dieses Kopfaufsatzes als eines sexuellen Schmuckes.

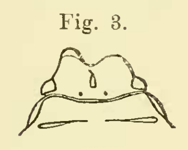
Auffällig ist, dass wir bei den Plataspidinen mehrfach solche Kopffortsätze im männlichen Geschlechte finden, während sie bei den übrigen Heteropteren, soweit ich sehe, nicht vorkommen. Es fragt sich, welche Schutzmittel gegen äussere Feinde diesen Formen einen solch auffälligen sexuellen Schmuck gestatten. Ein sehr wirksames Schutzmittel besitzen sie in ihren Stinkdrüsen. Aber über diese verfügen die übrigen Heteropteren auch. Ein Schutzmittel jedoch, das speciell bei den Pentatomiden, und unter diesen am besten bei den Plataspidinen ausgebildet ist, ist die auffällige Flächenausdehnung des Scutellums, durch welche die Flügel in der Ruhelage und die Dorsalseite des Abdomens verdeckt werden, und welche so für den Hinterkörper die Bedeutung einer sehr kräftigen Panzerung hat, wie sie in dieser vollkommenen Ausbildung unter den Heteropteren eben nur bei den Plataspidinen und ihren nächst verwandten Subfamilien zu finden ist.

Eine Insektenordnung, in welcher sich ähnliche Kopfaufsätze im männlichen Geschlecht finden, ist die der Käfer. Es kommen hier Geweih- und Hornbildungen vor, theils als Umwandelungen der Mundwerkzeuge, theils als einfache Chitinfortsätze. Bei den Käfern verweist man wohl zur Erklärung solcher Fortsätze auf das Gebiet des sexuellen Schmuckes. Gerade die Käfer haben aber mit den Scutellerinen, Plataspidinen u. s. w. die ausserordentlich wirksame Panzerung der Oberseite des Abdomens gemeinsam. Bei den meisten Käfern ist nämlich das ganze Abdomen einschliesslich des Hinterrandes von den chitinigen Flügeldecken geschützt, wärend bei den weitaus meisten Heteropteren das Hinterende des Abdomens nur durch die zarten quer über einander gelegten Flügelspitzen und durch die Membranen der Elytren, bedeckt ist. Dieser Nachtheil ist nun bei den Plataspidinen und Verwandten dadurch beseitigt, dass das Scutellum eine derartige Grösse und Form annimmt, dass es sich völlig über die Oberseite des Abdomens hinwölbt und so nicht nur das Abdomen sondern gleichzeitig auch die membranösen Flügel in der Ruhelage bedeckt. Hier entspricht das Maass des Schutzes, welches das Scutellum, den Flügeln und der Oberseite des Abdomens verleiht, genau dem Grade von Schutz, den die harten, chitinigen Oberflügel beim Käfer den Unterflügeln und der Dorsalseite des Abdomens geben. Das Scutellum der Plataspidinen und Verwandten ist also den zusammengelegten Oberflügeln der Käfer hinsichtlich der Unterflügel und der Dorsalseite des Abdomens analog zu nennen. Vielleicht macht diese Thatsache die Auffassung der Kopffortsätze bei Plataspidinen-Männchen als eines sexuellen Schmuckes wahrscheinlicher.

Eine etwas abnormale Kopfbildung finde ich bei einem Weibchen der vorliegenden Art. Es zeigt hier nämlich der Vorderrand des linken Jugums eine unverkennbare Tendenz zur Fortsatzbildung. Es ist dies vielleicht ein Beitrag zu den Fällen des äusseren abnormen Hermaphroditismus, wie er bei den Insekten nicht allzu selten ist. Er findet sich z. B. bei Schmetterlingen; bei den Forficuliden tritt er ge-

legentlich in der Weise auf, dass die eine Abdominalzange männlich, die andere weiblich gebildet ist.

Fig. 3.



Elapheozygum goetzei n. sp. ♀. Kopf mit abnorm verlängertem linken Iugum. $^4/_1$.

Endlich verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, dass die Körpergrösse und die Geweihbildung der Männchen ausserordentlich, dass die Körpergrösse der Weibchen nicht unbeträchtlich variiert. Da aber von dem grössten Exemplar bis zum kleinsten eine konstante Uebergangsreihe hergestellt werden kann, so ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, dass es sich hier um Angehörige verschiedener Arten handeln sollte.

Die Gattung *Elapheozygum* gehört zweifelsohne zu jenen Plataspidinen-Gattungen, die Stål in seinen Enumerationes durch das Merkmal „ocellis inter se quam ab oculis minus longe distantibus" den näheren Verwandten von *Brachyplatys* Boisd. gegenüber zusammenfasst. Ausser den von Stål bereits hierher gestellten Gattungen *Heterocrates* Am. Serv., *Aphanopneuma* Westw., *Ceratocoris* White und *Plataspis* Westw. sind von anderen Gattungen hierher zu stellen: *Cratoplatys* Montand., *Handlirschiella* Montand., *Cantharodes* Westw., *Apotomogonius* Montand., *Severiniella* Montand., *Niamia* Horv.

Von diesen 11 Gattungen, welche in die eigentliche *Plataspis*-Gruppe gehören, sind *Heterocrates, Cratoplatys, Handlirschiella, Cantharodes, Apotomogonius, Aphanopneuma* wegen ihrer sofort auffallenden sehr geringen dorsalen Wölbung den Gattungen *Ceratocoris, Severiniella, Elapheozygum, Plataspis* und *Niamia*, die sämmtlich in der Rückengegend sehr stark gewölbt sind, gegenüber zu stellen. Von den Gattungen mit geringer dorsaler Wölbung kann man vielleicht *Heterocrates, Cratoplatys* und *Handlirschiella*, bei denen das erste Antennenglied deutlich länger ist, als das dritte, den Gattungen *Cantharodes, Apotomogonius* und *Aphanopneuma*, bei denen das erste Antennenglied nicht länger ist oder kürzer ist als das dritte Antennenglied, gegenüberstellen.

Schon der Umstand, dass bei *Heterocrates* das dritte Glied des Rostrums doppelt so lang ist als das vierte, scheint diese Gattung deutlich von *Cratoplatys* und *Handlirschiella* zu scheiden.

Cratoplatys und *Handlirschiella* sind durch ihr verschiedenes Breitenverhältniss von Kopf und Pronotum leicht von einander zu trennen, da bei *Cratoplatys* das Pronotum kaum breiter als der Kopf ist, während es bei *Handlirschiella* den Kopf deutlich an Breite übertrifft.

Aphanopneuma unterscheidet sich von den Gattungen *Cantharodes* und *Apotomogonius* schon durch die Länge des Kopfes, die der Länge des Pronotums gleichkommt, während bei *Cantharodes* und *Apotomogonius* der Kopf deutlich kürzer ist als das Pronotum. Nach Montandon (Annales de la Société Entomologique de France, 1896, p. 437) sind aber die Gattungen *Cantharodes* und *Apotomogonius* vielleicht identisch.

In der Untergruppe der *Genera* mit starker dorsaler Wölbung zeichnet sich die Gattung *Niamia* durch einen sehr geringen Breitenunterschied zwischen Pronotum und Kopf aus und kann deshalb vielleicht den anderen Gattungen gegenübergestellt werden. Das Pronotum ist hier kaum mehr als um den vierten Theil breiter als der Kopf. Bei *Ceratocoris* ist das Pronotum etwa doppelt so breit als der Kopf, bei *Severiniella* jedenfalls sehr deutlich breiter als der Kopf, bei *Elapheozygum* ♂ um $^2/_5$. bei *Elapheozygum* ♀ um $^1/_2$ breiter als der Kopf, bei *Plataspis* etwa doppelt so breit. Immerhin hat nach Haglund (Oefvers. Kgl. Vet. Ak Förh. LI, 1894, p. 389) *Niamia* Horv. so wenig abweichendes von *Plataspis* Westw., dass Haglund die beiden für identisch hält.

Die Thatsache, dass bei *Ceratocoris* und *Severiniella* der Tylus fehlt oder jedenfalls nicht sichtbar ist, scheint auf eine engere Zusammengehörigkeit dieser beiden *Genera* gegenüber den Gattungen *Elapheozygum* und *Plataspis*, die einen deutlich sichtbaren Tylus besitzen, hinzuweisen.

Ein einfaches Unterscheidungsmerkmal zwischen *Ceratocoris* und *Severiniella* finde ich in dem Umriss der Augen von

oben gesehen. Bei *Ceratocoris* sind sie deutlich breiter als lang, bei *Severiniella* etwas länger als breit.

Elapheozygum und *Plataspis* sind schon dadurch unterschieden, dass die Ventralfläche des Abdomens bei *Elapheozygum* deutlich, wenn auch schwach konvex ist, während sie bei *Plataspis*, nach dem Material des Berliner Museums zu urtheilen, nicht nur nicht konvex, sondern sogar ein wenig konkav ist. Ferner sind bei *Plataspis* die seitlichen Ränder des Pronotums einerseits deutlich blattförmig erweitert und etwas nach abwärts gedehnt, andererseits ohne irgendwelche Randbildung, während bei *Elapheozygum* die seitlichen Ränder des Pronotums vorn einen deutlich abgesetzten, wenn auch mässig breiten Rand und weder eine blattförmige Erweiterung noch irgendwelche Ausdehnung nach unten zeigen. Auch ist die seitlich etwas vorragende Buckelbildung an den Ecken der Pronotum-Region vielleicht für *Elapheozygum* charakteristisch, und jedenfalls bei *Plataspis* nirgends zu finden. Der Dimorphismus, der besonders in der Kopfbildung zu Tage tritt, kommt noch als Unterscheidungsmerkmal *Plataspis* gegenüber hinzu; denn bei *Plataspis* ist die Kopfbildung für beide Geschlechter conform.

Von *Severiniella* wird *Elapheozygum* unterschieden durch den deutlich sichtbaren Tylus, durch die relativ geringere Entfernung der Ocellen von den Augen, durch den Umriss der Augen, die von oben gesehen deutlich breiter als lang sind, durch die geringe Ausrandung des Pronotums an der Insertionsstelle des Kopfes und durch die abweichende Kopfbildung im männlichen Geschlecht.

Im folgenden soll der vorläufige Versuch gemacht werden im Anschluss an die von Stål in den Enumerationes gegebene Analysis mit Hülfe der soeben berührten Punkte eine Uebersichtstabelle über die besprochenen elf Plataspidinen-Gattungen anzudeuten. Die in dieser Tabelle zur Geltung gebrachten Eigenschaften sollen aber umsomehr mit einem gewissen Vorbehalt aufgestellt werden, als ich für die Gattungen *Cratoplatys* Montand., *Cantharodes* Westw., *Apotomogonius* Montand., *Severiniella* Montand., *Niamia* Horv., von denen das Museum für Naturkunde zu Berlin

noch keine Vertreter besitzt, lediglich auf die Litteratur angewiesen bin.

1 (20). Ocellis inter se quam ab oculis minus longe distantibus.

2 (11). Corpore depresso.

3 (8). Articulo primo antennarum articulo tertio perspicue longiore.

4 (5). Rostri articulo tertio articulo quarto duplo longiore.

Heterocrates Am. Serv.

Histoire Naturelle des Insectes. Hémiptères. Paris 1843, p. 62.

Java. Sumatra. Borneo.

Mus. Berol: Singapore. 1 ♂, 1 ♀.

5 (4). Rostri articulo tertio articulo quarto haud duplo longiore.

6 (7). Pronoto capite vix latiore; pronoto antice fere recto.

Cratoplatys Montand.

Annali del Museo Civico di Storia Naturale di Genova. Ser. 2. Vol. XIV (XXXIV). Genova 1894, p. 119—121.

Palon, Pegou. Hinterindien.

7 (6). Pronoto capite perspicue latiore.

Handlirschiella Montand.

Revue d'Entomologie, publiée par la Société Française d'Entomologie. Tome XI. 1892. No. 1. Caen 1892, p. 294—297.

Gaboon. Kamerun. Africa trop.

Mus. Berol: Gaboon: 3 ♂. — Congo: 1 ♂. — Madagascar: 1 ♀.

8 (3). Articulo primo antennarum articulo tertio aeque longo vel breviore.

9 (10). Capite pronoto perspicue breviore.

Cantharodes Westw.

Transactions of the Entomological Society of London. Vol. IV. London 1845—1847, p. 245 — 246. Pl. XVIII, Fig. 3.

Cap Palmas. Kamerun. Gaboon. Congo

und: *Apotomogonius* MONTAND.

Revue d'Entomologie, publiée par la Société Française d'Entomologie. Tome XI. 1892. No. 1. Caen 1892, p. 301—303.

Gaboon. N.W. Kamerun.

Nach MONTANDON [Annales de la Société Entomologique de France 1896, p. 437] sind diese beiden Gattungen vielleicht identisch. Da mir kein Material vorliegt, so muss ich diese Frage unentschieden lassen.

10 (9). Capite pronoto haud breviore.

Aphanopneuma WESNW.

Transactions of the Entomological Society of London. Vol. IV. London 1845—1847, p. 244—245. Pl. XVIII, Fig. 2.

Africa trop. occident. Guinea.

MUS. BEROL: W.-Africa. Ogowe: 1 ♂. Guinea: 2 ♂.

11 (2). Corpore fortiter convexo.

12 (19). Pronoto capite saltem tertia parte latiore.

13 (16). Tylo destituto vel haud distincto.

14 (15). Oculis perspicue latiore quam longiore.

Ceratocoris WHITE.

The Entomologist, conducted by EDWARD NEWMAN. London 1840—1842, p. 136—137.

WHITE setzt den Namen *Ceratocoris* als Subgenus für *Plataspis* erst nachträglich ein [Transactions of the Entomological Society of London. Vol. III. London 1841—1843, p. 90].

Accra. Calabar. Loulouabourg, Ht. Kassaï, Belgisch Congo.

MUS. BEROL: Aschanti: 1 ♂. — Goldküste: 2 ♂. — Mukenge: 1 ♀. — Jaunde: 1 ♀. — Lolodorf: 1 ♀.

15 (14). Oculis paullo longiore quam latiore.

Severiniella MONTAND.

Annales de la Société Entomologique de Belgique. Tome XXXVIII. Bruxelles 1894, p. 619—622.

Loulouabourg, Ht. Kassaï, Belgisch Congo. Benguela.

16 (13). Tylo distincto.

17 (18). Corpore subtus leviter convexo, multo minus convexo subtus quam supra.

Thoracis lateribus antice perspicue marginatis, nec foliaceis rotundatis nec deorsum productis.

Elapheozygnm n. g.

Mus. Berol: Uhehe, Deutsch-Ost-Afrika: 40 ♂, 42 ♀.

18 (17). Corpore subtus non solum haud convexo sed etiam fere subconcavo.

Thoracis lateribus perspicue foliaceis rotundatis deorsum productis nec marginatis.

Plataspis Westw.

Hope F. W. A Catalogue of Hemiptera in the collection of Rev. F. W. Hope. London 1837, p. 16.

Madagascar. Caffraria. Pretoria. Angola. Congo. Gaboon.

Kamerun. Alt Calabar. Afrika centr. etc. etc.

Mus. Berol: Species multae multis e regionibus Africae.

19 (12). Pronoto capite vix plus quam quarta parte latiore. —

Niamia Horv.

Természetrajzi Füzetek. Vol. XV, 1892.

Budapest 1892, p. 254.

Niam-Niam. N.-W.-Kamerun.

Nach Haglund [Oefversigt af Kongl. Vetensk. Akadem. Förhandl., LI, 1894, p. 389] ist *Niamia* Horv. mit *Plataspis* Westw. identisch. Da ich kein Material der Gattung *Niamia* Horv. in Händen habe, so kann ich mir für jetzt über diese Frage kein Urtheil bilden.

20 (1). Ocellis inter se et ab oculis aeque longe vel plerumque inter se quam ab oculis longius distantibus.

Siehe Stål, C. Enumeratio Hemipterorum. Bidrag till en Förteckning öfver alla Hittills Kända Hemiptera, Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademiens Handlingar, Bandet 14, Nr. 4. Stockholm 1876, p. 3 ff.

Referierabend am 13. März 1900.

Herr **Ascherson** giebt ein Autoreferat seiner: „Uebersicht der Siphonogamen und Pterydophyten Helgolands". Wiss. Meeresuntersuch. N. F. Bd. IV. Abtheil. Helgoland. Kiel u. Leipzig.

Herr **Heinroth** giebt ein Autoreferat: „Ueber die Mauser des Flügels beim Schlangenhalsvogel". Vortrag aus der „Deutsch. Ornithol. Ges.".

Im Austausch wurden erhalten:

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. Band XV, No. 8—11. Berlin 1900.

Mittheil. Deutsch. Seefisch.-Ver. Band XVI, No. 2. Berlin, 1900.

Jahreshefte Ver. Mathem. Naturw. Ulm a. D. Jahrg. IX. Ulm 1899.

Jahrb. Nassauisch. Ver. Naturk. Jahrg. 46—51. Wiesbaden 1893—1898.

Anz. Ak. Wiss. Krakau. 1899; December. 1900; Januar. Krakau 1899—1900.

Acta Soc. Faun. Flor. Fennica. Vol. XV und XVII. Helsingfors 1898—99.

Journal Roy. Microsc. Soc. 1900. Part 1. Februar. London.

Mem. Proc. Manchester Literary a. Philos. Soc. Vol. 43; Part V; 1898—99. Vol. 44; Part I; 1899—1900. Manchester.

Proc. Roy. Phys. Soc. Session 1898—99. Edinburgh 1900.

Ann. South Afric Mus. Vol. I — Part 3. London 1899.

Bull. Soc. Sci. Nat. Ouest France. Tome IX; Trimestre 2—3. Nantes 1899.